

UNTER ALLEN KNOCHEN

(Script-Auszug)

AUTOR: Till Bender

1. AUSSEN - EINE WÜSTENLANDSCHAFT - TAG

Vor Urzeiten auf der Erde. Die Welt steht in Flammen. Doch brüllt hier keine Feuerwalze, kein Inferno tobt. Es brennt friedlich, idyllisch.

2. AUSSEN - EINE KLEINE SIEDLUNG IN DER WÜSTE - TAG

Die Flammen gedeihen gut. Sie wachsen auf den Felsen am Wegesrand, sprießen aus Mauerritzen; manche brennen einzeln, manche bilden kleine Inseln oder Felder. Im Schatten stehen andere als im grellen Sonnenlicht. Zarte Ranken opalisierender Flämmchen umspielen eine weite Fensteröffnung.

3. INNEN - EINE WERKSTATT - TAG

Die zwei Personen in der Werkstatt hinter dem Fenster sind eindeutig ein MANN und ein KIND, wenn auch beide eindeutig nicht ganz und gar menschlich. Der Mann steht an einem Arbeitstisch über ein Objekt gebeugt, das aussieht wie ein aus zahlreichen unregelmäßigen Fragmenten zusammengesetzter polierter Ball. Es trägt ein kleines Zeichen, das noch nicht genau zu erkennen ist. Hin und wieder greift er, ohne aufzuschauen, nach einem der vielen Instrumente, die in sinnreicher Anordnung um ihn herum an den Wänden hängen. Einige von ihnen sind in Teilen beweglich und mit allerfeinsten Skalen versehen, andere lassen sich über die Fingerkuppen stülpen und laufen in schlüsselähnliche Spitzen aus, mit denen der Mann in sein Werkstück hineingreifen kann. Er

scheint abwechselnd zu messen und zu justieren. So versunken ist er in seine Arbeit, dass das Spiel des Kindes ihn nicht im Mindesten stört. Es übt, kleine runde Steine quer durch die Werkstatt in eine Schale zu befördern, die auf der Türschwelle steht. Es nimmt einen Kiesel auf, legt ihn sich auf der flachen linken Hand zurecht, zielt mit den Fingerspitzen auf die Schale und schließt die Augen. Jetzt reibt es Daumen und Finger der rechten Hand aneinander, immer schneller, immer heftiger, bis der Stein sich leicht von der Handfläche löst und zu schweben beginnt. Schließlich schnipst es ihn mit dem rechten Zeigefinger fort, ohne ihn dabei zu berühren. Etwa vier von fünf Schüssen sind Treffer. Dann geht einer völlig fehl und schlägt eine der vielen bunten Scheiben aus ihrer Fassung in der offenstehenden Tür. Sie fällt zu Boden und zerspringt klirrend in ein halbes Dutzend Teile. Der Mann wendet sich um, macht ein paar ruhige Schritte zur Tür und hebt zwei der Scherben auf. An ihren Bruchkanten legt er sie vorsichtig aneinander, reibt mit Daumen und Zeigefinger über den Bruch, und nach wenigen Sekunden sind die beiden Stücke zu einem einzigen verschmolzen. Mit den restlichen Scherben verfährt er in gleicher Weise. Zum Schluss setzt er die reparierte Scheibe an ihren Platz in der Tür zurück, wo sie nach ein paar Strichen über ihre Einfassung wieder so fest sitzt wie vor dem Malheur. Der Mann legt dem Kind kosend die Hand auf den Kopf und geht zurück an seine Arbeit. Auf halbem Wege bleibt er abrupt stehen. Das Licht um den Ball herum vibriert, der Raum über dem Tisch scheint dünner zu werden. Wie durch einen unsichtbaren Spalt in der leeren Luft tasten sich, schwarz behaart und klauenbewehrt, vielgliedrige dürre lange Beine aus dem Nichts herein. Der Mann streckt den Arm hinter sich, damit das Kind nicht näherkomme, doch es kommt näher, stellt sich dicht neben den Mann und reckt sich neugierig, um besser zu sehen. Dann nimmt es ihn bei der Hand, schaut zu ihm hoch und schüttelt ernst den Kopf.

Der Mann nickt zustimmend. Geschickt meidet er die zuckenden Beine, greift rasch zu und schlägt seine Arbeit krachend auf die Tischplatte. Augenblicklich endet das schaurige Schauspiel. Entschlossen greift er ein letztes Mal zu einem der Werkzeuge, setzt es an und dreht es mit einem Ruck. Die jetzt ganz trivial wirkende Kugel trägt er nach draußen.

4. AUSSEN - VOR DER WERKSTATT - TAG

Der Mann gräbt vor der Tür eine kleine Kuhle, legt den Ball hinein und bedeckt ihn mit Sand, den er mit einigen Strichen seiner Hände zu festem Stein verdichtet. Mit einem ganz leichten Hüpfen geht er hinein, dann fallen wieder Kiesel in die Schale auf der Türschwelle. Außen an der Hauswand ist neben einer kleinen Glocke ein Schild angebracht. Die meisten Schriftzeichen darauf sind lauter Variationen desselben Grundmusters: ein sichelförmiger Bogen, der in der Mitte von einem zigarrenförmigen zweiten Element gekreuzt wird. So erinnern sie an die Silhouetten von Vögeln mit ausgebreiteten Flügeln. Das letzte Zeichen sieht genau aus wie eine Schwalbe.

5. AUSSEN - EIN STÜCK AUTOBAHN VOR EINER STADT - TAG

In naher Zukunft. Ein Mann, früher hieß er HERR WENGER (45), reitet auf einer leeren Autobahn in eine große Stadt. Am Leib trägt er ein Ensemble aus Tierfellen, ausgebesselter Outdoor-Funktionskleidung und einem integrierten Trageriemen-System. An Haken, Ösen, Schlaufen und Laschen dieser heterogenen Garderobe

hängt jede Menge Survivalmaterial. Dabei wirkt der Mann nur halb lächerlich. Er wirkt außerdem wohlausgerüstet. Und ungemütlich zielstrebig. Sein Reittier ist ein Esel. Der Esel zieht einen überladenen Karren. Die Waffen des Mannes, seine Ausrüstungsgegenstände und die Ladung des Karrens sind zu ungefähr gleichen Teilen archaisch, historisch, modern und futuristisch.

6. AUSSEN - IN DER STADT - TAG

Die Stadt eine Geisterstadt. Während der Mann immer tiefer in sie vordringt, in stoischer Ruhe auf den ersten Blick, tatsächlich aber mit den überwachen Sinnen eines Jägers auf der Pirsch - oder auch denen eines Beutetiers - wird er aus diversen Perspektiven beobachtet. Von feindseligen Augen. Von Facettenaugen. Sie gehören zu starken, widerstandsfähigen Körpern, die auf Dächern, hinter leeren Fensterlöchern und in Kanalisationsschächten hocken - lauern...

Der Eselreiter hat die Kreaturen noch nicht wahrgenommen, als sie ihn plötzlich, als hätte jemand ein militärisches Kommando gegeben, aus allen Richtungen angreifen. Er fischt eine kleine elektronische Steuerungseinheit aus den Tiefen seines Anzugs, zieht mit den Zähnen die Antenne heraus und drückt mehrmals auf die zentrale Taste des Geräts. Ohne Wirkung.

Die Kreaturen stürmen auf ihn zu.

Der Mann schießt schnell und sicher vom Karren: Pfeile, Bolzen, Schrot, Deformationsgeschosse, Leuchtmunition und Energieladungen, je nachdem. Zwischendurch effektiv mit dem Colt. Sie kommen trotzdem immer näher. Es sind zu viele. Der Esel liegt schreiend unter drei von ihnen auf dem maroden Asphalt. Jetzt sind sie über dem Mann. Er kämpft nah mit seinem Bowie-Messer und einer

Steinkeule. Mit letzter Kraft gelingt es ihm im Todeskampf, schon mit einigen Fängen und Klauen in seinem Fleisch, ein letztes Mal auf die Taste seiner Steuerung zu drücken. Diesmal funktioniert der Apparat: Ein rustikal getarntes Verteidigungssystem, bestehend aus multiplen intelligenten, autonomen Ziel-und-F Feuer-Modulen, wird hochgefahren und erledigt mit unfehlbarer Präzision alle scheußlichen Angreifer, bevor es sich wieder in den Stand-by-Modus begibt.

Der Mann rafft sich mühsam auf. Als Erstes tötet er weinend seinen unrettbar zerschundenen Esel. Dann versorgt er notdürftig seine eigenen Wunden und setzt schließlich seinen Weg - mit einem respektablen Brocken Esselfleisch im Gepäck - zu Fuß fort.

7. AUSSEN - VOR DEM MUSEUM - ABEND

In schwindendem Tageslicht erreicht der Mann das Kultur- und Technologiehistorische Museum der Stadt. Alle Eingänge und die Fenster im Erdgeschoss und ersten und zweiten Stock sind mit Sicherheitsrolläden verschlossen. Er klettert auf einen Baum, klemmt sich in fast zehn Metern Höhe in eine Astgabel und zieht ein Seil mit einem kleinen Wurfanker daran aus seinem Rucksack. Nach mehreren missglückten Würfen verfängt der Anker, der Mann kann sich gegen die Hauswand schwingen, klettert noch ein paar Meter in die Höhe, zerschlägt dort ein Fenster und steigt in das Gebäude ein.

8. INNEN - DIFFUSE RÄUME, KORRIDORE, TREPPENHÄUSER - NACHT

Mit Hilfe seiner Taschenlampe findet der Mann seinen Weg durch dunkle Korridore, Treppenhäuser und Ausstellungsräume. Auf einem Treppenabsatz kommt er an einer mächtigen Feueraxt vorbei. Die nimmt er mit.

9. INNEN - RAUM DER SONDERAUSSTELLUNG - NACHT

Vor einer Tür, die früher mit einem elektronischen Nummernschloss gesichert war und heute nur noch verschlossen ist, bleibt er stehen. Wie einer, der unmittelbar vor dem Ziel einer langen Reise angekommen ist, hält er einen Moment inne. Die Tür leistet seinem Hauen und Hebeln eine Minute lang Widerstand, dann ist der Weg frei. Der Mann macht einen Schritt durch die Holzsplitter und verschwindet im Dunkeln.

10. INNEN - FLUR - TAG

Zwei Jahre zuvor. Im Haus der Wengers steht Herr Wenger an der Haustür.

HERR WENGER

So, was ist denn jetzt, die ganze Familie?! Wir wollten doch eigentlich vor einer halben Stunde los. Das bedeutet wahrscheinlich jetzt schon eine Stunde länger vor dem Eingang Schlangestehen!

11. INNEN - LUSIES KINDERZIMMER - TAG

Tochter LUSIE (4) liegt in ihrem Zimmer auf dem Bett und blättert in einem Vogelbestimmungsbuch für Kinder. Die Zimmerwände sind von Vogelpostern bedeckt, dazwischen hängen einige ausgestopfte Vögel, und auch die meisten Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände sind auf den ersten Blick als die eines Vogelliebhhabers zu erkennen.

LUSIE

(halblaut)

Bin schon da.

Dann blättert sie "nur noch einmal" um und versenkt sich fast gegen ihren Willen in das nächste Bild.

12. INNEN - KÜCHE - TAG

Sohn MIKKE (7) hat die Fernbedienung in der Hand. Mutter ESTHER Wenger (35) schaut auf den Bildschirm.

MIKKE

Hey, guck mal, Papa, die
bringen gerade was aus dem
Museum!

Wenger gesellt sich widerwillig und ungeduldig zu Frau und Sohn in die Küche und bekommt gerade noch das Ende eines Interviews mit. PROFESSOR LINDENHORST spricht:

LINDENHORST

Ich will ja gar nicht
bestreiten, dass es sich um
eine kleine Sensation
handelt. Aber eben nicht um
so eine Sensation, wie die
Sensationspresse gerne
draus machen würde...

13. INNEN - LINDENHORSTS PRIVATBÜRO IM MUSEUM - TAG

Die INTERVIEWERIN, die sich mit dem ganzen Gesicht bemüht, auf Augenhöhe mit dem Fachmann zu wirken, fällt ihm ins Wort.

INTERVIEWERIN

Aber es ist schon so, dass
diese Artefakte in
Erdschichten gefunden
wurden, die unter denen
liegen, in denen man
Dinosaurierknochen gefunden
hat, das ist doch mal Fakt.

LINDENHORST

Das ist in der Tat so -
wenn wir für den Augenblick
mal Knochen mit Fossilien
gleichsetzen -, und für den
Laien mag das ja auch sehr
suggestiv sein und
ausreichen, eine scheinbar
unvermeidliche
Schlussfolgerung zu ziehen.
So - wenn man aber schon
mal von oberflächennaher
Geodynamik, von
geologischen Störungen und
den komplexen Problemen im
Bereich der
Geomorphochronologie gehört
hat, dann fangen die
Schlussfolgerungen schnell
an, weniger zwingend zu
werden. Trotzdem sind diese
neuen Funde unerhört
spannend... für Fachleute
und Hobbyarchäologen - auch
wenn wir deswegen noch
nicht gleich die Erd- oder
Evolutionsgeschichte
umschreiben müssen. Denn
eins kann ich Ihnen
versichern... (zwickelt
jovial in die Kamera)

14. INNEN - KÜCHE - TAG

LINDENHORST (CONT'D vom
Bildschirm)
... vor den Dinosauriern
gab es ganz sicher keine
Schwalben.

Wenger knipst den Fernseher aus.

15. AUSSEN - VOR DEM MUSEUM - TAG

Die Wengers steht fünfzehn, zwanzig Meter vor dem Museumseingang,
nur wenige Leute zwischen sich und den Türen. Dann wechselt die
Perspektive, und wir sehen, dass die Familie die letzten von
ungefähr zweihundert Personen sind, die in einer sich mehrmals in
Haarnadelkurven um mobile Personenführungsgeländer windenden
Schlange vor einem Kassenhäuschen warten.

16. INNEN - RAUM DER SONDERAUSSTELLUNG - TAG

Abgespannt stehen die Wengers in einem großen Ausstellungsraum.
Herr Wenger bemüht sich, einen Zugang zu den in großen
Glasvitruinen ausgestellten Objekten zu finden. Einige sind
identisch mit Instrumenten aus der Werkstatt, andere ihnen in
Formsprache und Design ähnlich.

ESTHER WENGER

(leicht überbemüht)

Wow, da kriegt man eine
richtige Gänsehaut. Mikke,
lies doch mal vor, was da
drauf steht.

Sie deutet auf eine Informationstafel. Mikke seufzt gequält.
Lusie löst sich schwer gelangweilt von der Gruppe und verfolgt ein improvisiertes Geschicklichkeitsspiel, bei dem sie versucht, nicht auf die Fugen im Parkett zu treten bzw. nur auf sie bzw. nur auf die dunklen Felder o. ä.. Ihre Schritte führen sie zu einer mit einem elektronischen Nummernschloss gesicherten Tür, die sich gerade öffnet, als sie unmittelbar daneben steht. Professor Lindenhorst kommt halbeilig heraus, blättert im Gehen in den Papieren auf seinem Klemmbrett und lässt die mit einem hydraulischen Schließer versehene Tür hinter sich zufallen. Lusie schaut in den Raum hinein, findet den Fußboden des dort eingerichteten Labors interessant genug, um in ihr Spiel integriert zu werden und betritt unbemerkt diesen für Besucher verbotenen Bereich des Museums.

17. INNEN - LABOR - TAG

Die beiden Wissenschaftler arbeiten konzentriert, Lusie ist klein und leise. Sie macht ein paar lautlose Schritte, dann fällt ihr Blick auf einen Gegenstand, der aussieht wie ein aus zahlreichen unregelmäßigen Fragmenten zusammengesetzter polierter Ball, klein, aber unübersehbar darauf ihr zugewandt das Bild einer Schwalbe mit ausgebreiteten Flügeln. Lusie nimmt den Ball vom Tisch, steckt ihn

in ihre Manteltasche und verlässt unbemerkt das Labor. Erst als sich die Tür wieder schließt, merkt einer der Wissenschaftler kurz auf.

18. AUSSEN - IM WAGEN DER WENGERS - TAG

Auf der Heimfahrt schaut Esther Wenger auf dem Beifahrersitz im Rückspiegel nach ihren Kindern. Was sie sieht, freut sie. Vorsichtig macht sie ihren Mann darauf aufmerksam. Der schaut auch: Mikke hat die großformatige Museumsbroschüre mit allen wissenswerten Informationen über die Sonderausstellung in der Hand und liest konzentriert, Lusie lächelt versonnen. Herr Wenger ergreift die Hand seiner Frau und küsst sie. Die Eltern sehen nicht das komplette Bild: hinter der Broschüre verbirgt sich ein Dinosaurier-Comic, und Lusie streichelt in der Manteltasche ihren neuen Schwalbenball.

19. INNEN - LUSIES ZIMMER - NACHT

Abends, schon im Schlafanzug, rollt Lusie in ihrem Zimmer den Ball auf dem Teppich zwischen den Händen hin und her.

Mutter Wenger kommt die Treppe herauf:

ESTHER WENGER

Zeit fürs Bett, Kinder!

Zuerst bekommt Mikke seinen Gutenachtkuss. Da fällt Lusie ein, dass niemand ihren illegalen Ball sehen darf. Fieberhaft sucht sie

nach einem geeigneten Versteck, während im Hintergrund in Mikkes Zimmer darüber verhandelt wird, wie lange das Hörspiel noch laufen darf. Kein Ort scheint ihr sicher genug. Schließlich öffnet sie das Fenster und legt den Ball außen auf den Fenstersims. Im allerletzten Moment. Da steht die Mutter in der Tür.

ESTHER WENGER

Was ist denn hier los? Hier
ist ja noch das Fenster
offen. Und du im
Schlafanzug. Lusie, weißt
du, wie gefährlich das
ist!?

Mutter Wenger schließt das Fenster unsanft.

20. AUSSEN - HINTER DEM HAUS DER WENGERS - NACHT

Die Kugel fällt in die Tiefe und schlägt hart auf den Terrassenplatten auf. Sie rollt nicht weiter, springt nicht, sondern bleibt unnatürlich starr liegen. Von oben ist leise zu hören, wie Mutter Wenger Lusie zu Bett bringt. Aus Mikkes Zimmer kündigt die Erkennungsmelodie ein Abenteuer der Kinderdetektive an. Hinter den Gardinen der Terrassenfenster schaltet Herr Wenger den Fernsehapparat ein.

Draußen fängt die Waschbetonplatte unter der Kugel an zu schäumen.